

Die Rohrweihe — *Circus aeruginosus* (L.) — im Kreis Bernburg/Saale

Eine faunistische und ökologische Dokumentation (Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Mittelelbe-Börde)

Von Dieter Mißbach

Im Rahmen einer systematischen Erfassung der Brutplätze der Rohrweihe in den südöstlichen Kreisen des Bezirkes Magdeburg in den Jahren 1967 und 1968 wurden auch die des Kreises Bernburg/Saale im Bezirk Halle erfaßt. Aber schon in den davorliegenden Jahren (ab 1964) hatten wir hier versucht, Brutplätze und Horste dieser Art zu finden.

Der Kreis Bernburg schließt laut Statistischem Jahrbuch der DDR von 1967 in seinen Grenzen eine Katasterfläche von 389 km² ein, auf der 92 710 Menschen (\triangleq 238 Einwohner/km²) leben.

Die für die Rohrweihe geeigneten Brutbiotope lassen sich in dieser von den Verwaltungsgrenzen umschlossenen, von Landwirtschaft und Bergbau geprägten Landschaft, die durch die Saale und kleineren fließenden Gewässer Bode und Fuhne, besonders aber durch die Randlage zur Börde und im „Regenschatten“ des Harzes liegend bestimmt ist, in 3 Typen einreihen:

1. Natürlich oder künstlich entstandene und dauernd oder zeitweilig verschilfte Altwässer von Saale (bei Plötzkau, Aderstedt und Wispitz) und Bode (bei Altenburg).
2. Kleine verschilfte Tümpel in der Feldmark östlich der Saale, wahrscheinlich durch Erdfälle nach Salzauslösung entstanden (beispielsweise der Grenzteich zwischen Lebendorf und Leau).
3. In diesem Jahrhundert entstandene Teiche durch aufgegebenen Braunkohlenabbau (NSG Gerlebogker Teiche), jüngste Absenkung im Gebiet des Kalibergbaues (Fuhne um Plömnitz/Kleinwirschleben und Bernburg-Friedenshall) und wenige kleinere, teilweise verschilfte Ton-, Lehm- oder Sandgruben (bei Bebitz, Gerbitz und Preußlitz).

Über das Brüten der Rohrweihe im Kreisgebiet in den Jahren vor 1963 ist uns nichts bekannt geworden. Sicherlich war sie — wenn überhaupt — nur ein spärlicher Brutvogel an den wenigen, zumeist nur kleine Schilfbestände aufweisenden Altwässern der Flüsse und kleinen Tümpeln in der Feldmark, denn die Bejagung der Greifvögel war intensiv, was die vielen Stopfpräparate im Heimatmuseum Bernburg anschaulich dokumentieren. In den zwanziger Jahren entstanden die Teiche zwischen Wiendorf, Gerlebogk, Cörmigk und Preußlitz. Ihre geringe Wassertiefe und dadurch bedingte rasche Eutrophisierung ließ an den flacheren Stellen bald ausgedehnte Typha- und Phragmitesbestände hervorsprossen. Die ausgedehnten Rohrfelder zwischen Plömnitz und Kleinwirschleben sind erst in der jüngsten Vergangenheit entstanden und immer noch in Vergrößerung begriffen.

Material und Methode:

Die östlichen Teile des Kreises, besonders das jetzige NSG „Gerlebogker Teiche“, werden regelmäßig von Mitgliedern der Köthener Fachgruppe besucht.

Seit 1963 besteht die Fachgruppe Bernburg/Saale, deren Beobachtungskartei und unmittelbare Unterstützung bei der Horstsuche für mich eine große Hilfe war. Allen Mitgliedern, die mir geholfen haben, besonders aber den Herren K. Zappe und D. Koop schulde ich Dank.

Die ersten eigenen Aufzeichnungen und Horstfunde stammen von 1964. Systematisch wurde 1966 und 1967 nach Brutvorkommen gesucht, wobei ich einerseits alle vorhandenen Gewässer mit Schilf- oder Rohrbestand und die meist keine freien Wasserflächen aufweisenden feuchten Schilfflecken in der Feldmark während der Brutzeit (Mai und Juni) durch Beobachtung der Altvögel und genaue Feststellung der Horste kontrollierte, andererseits jeden in dieser Zeit im Kreisgebiet bei Balz, Jagd, Tragen von Nestbaumaterial oder Beute beobachteten Altvogel auf Zugehörigkeit zu einem geeignet erscheinenden, bereits bekannten oder bisher unentdeckt gebliebenen Brutplatz untersuchte. Diese zwar Zeit und Geduld fordernde Methode erwies sich der bloßen Feststellung eines balzenden Paares, mit Beute im Rohr einfallender Altvögel oder eben flügger Jungvögel als Brutnachweis in vielen Fällen überlegen. So wurde mehrmals von balzenden Altvögeln im April oder Mai nur ein Horstanzug oder überhaupt keine Intention zum Horstbau bemerkt. Und später war das Paar nicht mehr an diesem Platze festzustellen. Altvögel mit Beute sahen wir manchmal ins Schilf einfallen, ohne daß man bei der Kontrolle dieser Stelle einen Horst, mitunter aber eine Schilf- oder Reisigplattform, häufig eine Bismarrattenburg fand, auf der sicher ruhig gekröpft werden konnte und die als Lieblingsplätze häufig angefliegen wurden. Ähnliche bevorzugte Kröpf- und Ruheplätze sind ja auch Weiden oder andere, meist abgestorbene Bäume oder Baumstümpfe. Dann kann man aber häufig den Vogel von Standorten außerhalb des Schilfes beobachten und einen Horst ausschließen. Aus dem Rohr auffliegende Jungvögel, besonders wenn sie noch unsicher oder bettelnd hinter den beutebringenden Alten herfliegen, können ein Hinweis auf eine erfolgreiche Brut an dieser Stelle sein. Ich möchte aber zu bedenken geben, daß oft junge Rohrweihen wenige Tage nach dem Flüggewerden das engere Brutrevier verlassen und Orte beziehen, an denen keine Brut stattfand, was durch Beobachtung und Funde beringter bewiesen ist.

Die Sicherheit für den Brutnachweis wird im Folgenden durch eine Einteilung in 4 Gruppen ausgewiesen:

- Gruppe A = sicheres Brutpaar: Horstfund und gegebenenfalls mehrfache Horstkontrolle eines Brutpaares.
- Gruppe B = wahrscheinliches Brutpaar: Beobachtung eines einzelnen Männchens oder Paares bei der Balz, eines Altvogels beim mehrmaligen Eintragen von Nistmaterial oder Beute an gleicher Stelle, eben flügger Jungvögel, aber kein Horstnachweis.
- Gruppe C = vermutlicher Brutplatz: Regelmäßiger oder gelegentlicher Brutnachweis in zurückliegenden Jahren, aber im Kontrolljahr Platz nicht aufgesucht (zeigt Fehlergröße für untersuchte Fläche).
- Gruppe D = möglicher Brutplatz: Gelegentlicher, regelmäßiger oder noch niemals besetzter Brutplatz, im Kontrolljahr keine Brut oder Brutversuch (Brutplatzreserve).

Ergebnisse:

Die ersten Hinweise auf Rohrweihenbruten stammen von Rolle, der 1963 bei Bebitz einen Horst mit 3 Jungen fand, und von Heidecke, der im Südtail des Wiendorfer Teiches, im jetzigen NSG „Gerlebogker Teiche“, am 29. 6. 1963 ein Männchen mit Beute im Rohr einfallen und am 18. 7. 1963 zwei Jungvögel ungefähr an dieser Stelle auffliegen sah.

Die Brutnachweise und Brutplatzzahlen der folgenden Jahre sind in der Tabelle 1 aufgezeigt.

Tabelle 1

	1963	1964	1965	1966	1967	1968	1969	Summe der BP
A	1	1	9	13	17(2)	17(1)	14	72(3)
B	1	6	5	8	5	7	4	36
C	—	—	2	2	1	1	14	
D	—	—	—	2	5	1	—	
				5,4±0,5	5,6±0,3	6,2±1,5	4,6±3,6	BP/100 km ²
				(..) = Ersatzbrut				

Die Jahre 1963 und 1964 scheiden für eine exakte Nennung der Gesamtzahl der Brutpaare und damit Beurteilung der Siedlungsdichte im Kreis Bernburg aus, da seinerzeit die wenigsten Brutplätze überhaupt bekannt waren und die wenigen Horstfunde zufällig zustandekamen. 1965 war schon intensiver gesucht worden, jedoch waren noch immer nicht alle möglichen Brutplätze bekannt. Erst für 1966 dürften die Zahlen den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen. Bruten an ungewöhnlichen Stellen (im Getreide oder in Wiesen) sind schwer nachzuweisen und zu kontrollieren. Sie kommen aber doch verhältnismäßig selten vor und dürften das Ergebnis einer großen Kontrollfläche nicht wesentlich beeinflussen, obwohl ihr Nachweis natürlich äußerst reizvoll und ökologisch sehr interessant ist. Zeigt sich doch hierbei für die Art die Möglichkeit, bei gutem Nahrungsangebot und geeignetem Jagdbiotop auch in trockenen Gebieten ihre Brut zu versuchen und gelegentlich auch erfolgreich durchzuführen. Letzteres scheint aber in unserem Untersuchungsgebiet sehr selten zu sein. Die Mehrzahl dieser Horste wird beim Mähen zerstört.

Ersatzbruten (Nachgelege) werden nach Verlust des Geleges nicht allzu selten gezeitigt. So konnten 1967 im Kreis Bernburg 2 und 1968 1 Ersatzbrut nachgewiesen werden. Bei Verlust der Jungen — auch ganz kleiner eben geschlüpfter — haben wir bisher noch nie Anzeichen für einen Horstneubau oder gar ein Nachgelege gefunden. Der Horst des Erstgeleges wurde in jedem Falle verlassen und niemals zur Ablage eines neuen Geleges benutzt, auch wenn dieser unversehrt geblieben war. Mit 21 Brutpaaren 1966 und 22 im Jahre 1967 an 23 Stellen dürfte die „Normalbesetzung“ für den Kreis, verglichen mit der Anzahl der besetzbaren klassischen Biotope, erreicht sein. 1968 wurden 24 Brutpaare an diesen Stellen angetroffen, 6 weitere in den vergangenen Jahren besetzte Plätze konnten wegen Zeitmangels nicht aufgesucht werden, aber die kontrollierten erwiesen sich bis auf einen als besetzt, einige mit mehr Paaren als in den Jahren davor. Je ein Brutversuch im Getreide und in einer Wiese sind in der Summe 1968 enthalten. Die Brutplatzreserve (D) ist also aufgebraucht worden und die brutwilligen Paare mußten an mehreren Plätzen mit ihren Horsten sehr dicht aneinanderrücken, um artgerecht zu brüten. Hierbei schien die Rivalität der so dicht siedelnden Paare dadurch unterdrückt zu sein, daß die Bruten nicht phasengleich abliefen. 1969 konnten nur an wenigen Tagen einige Brutplätze aufgesucht werden. Interessante Veränderungen gegenüber den Vorjahren lassen es aber trotz des großen wahrscheinlichen Fehlers (Tabelle 1) ratsam erscheinen, die Ergebnisse dieses Jahres hier aufzunehmen, zumal das Jahr auch für die Rohrweihe seitens der Witterung während des größten Teiles der Brutzeit (Mai) zu einem Krisenjahr zu werden drohte. Die Jungenzahl der jahreszeitlich frühesten Bruten war auch erschreckend niedrig — meist nur 1 bis 2 Jungvögel —, bei den später beginnenden aber normal, wenn auch Spitzenbruten mit 5 ausgeflogenen Jungen

wie manchmal in den Jahren davor ausblieben. Andererseits konnten selbst 1969 an 3 kleinflächigen Rohrbeständen erstmalig jeweils 2 Brutpaare festgestellt werden.

Die Brutplätze:

Nach diesen summarischen Angaben halte ich es für angebracht, die einzelnen Brutplätze kartografisch festzulegen, grob floristisch zu charakterisieren und die Chronik dieser Stellen kurz zu skizzieren. Dies könnte die Grundlage und eine Hilfe für die Einordnung noch vorhandener Beobachtungen sein, die vielleicht beim Lesen dieser Arbeit zur Erinnerung kommen und der Redaktion des „APUS“ oder dem Autor bekannt gegeben werden möchten. Die Beobachter vergangener Jahre sind ja oft nur sehr schwer zu finden, wenn sie nicht einer ornithologischen Arbeitsgemeinschaft bekannt sind oder angehören, und ihre Feststellungen gehen unglücklicherweise oft verloren.

Für die Bestandskontrolle in einer bestimmten Fläche wäre es überdies eine große Arbeitserleichterung, wenn in der Nähe von Brutplätzen wohnende Ornithologen, aber auch zuverlässige Naturschützer, Jäger, Landwirte, Angler u. ä. die genaue Kontrolle solcher Biotope über Jahre hin durchführen könnten. Für einen einzelnen ist es stets ein großer Aufwand an Zeit und Geld, die Fläche eines Kreises in einem längeren Zeitraum unter Kontrolle zu halten. Die Folge ist dann häufig die Beschränkung auf die Ballungsgebiete, und das führt zwangsläufig zu einer Verfälschung der tatsächlichen Verhältnisse. An dieser Stelle sei auch zugegeben, daß nicht das gesamte Kreisgebiet in jedem Jahre gleich gründlich abgesucht wurde. Besonders in die Gegenden westlich des Saaletales kamen selten Beobachter. Besonders Bruten im Getreide könnten uns hier entgangen sein.

Es folgen die Angaben zu den einzelnen Brutplätzen. Der Ordnungszahl entspricht die Ziffer in der Kreiskarte, welche die ungefähre Lage des Brutplatzes angibt. Abkürzungen: o.K. = ohne Kontrolle, M = Männchen, W = Weibchen.

1. Münzengraben bei Plötzkau:

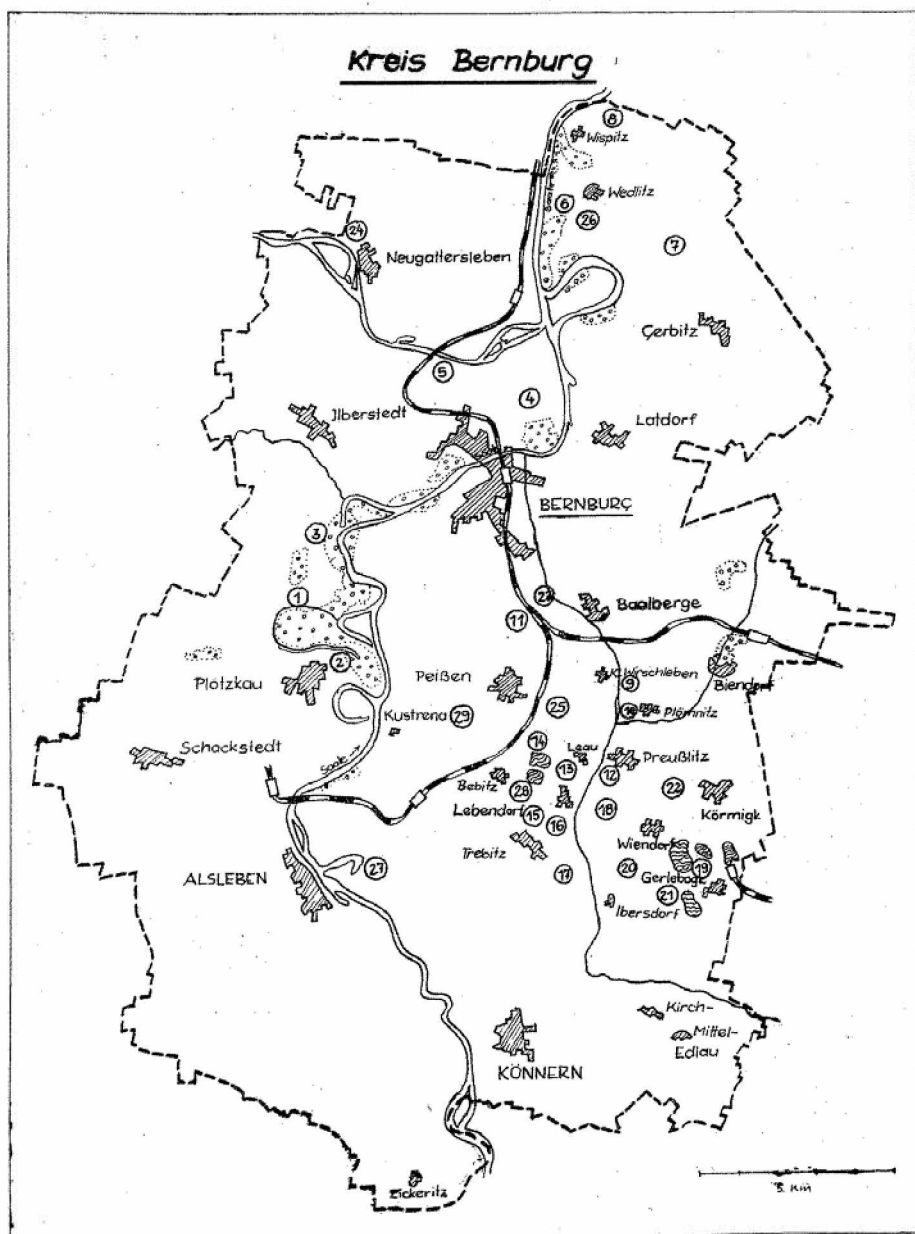
Saalealtwasser mit etwa 1 ha Phragmitesbestand und zahlreichen Korbweiden. Wechselnder Wasserstand, aber immer kleine vegetationsfreie Lachen. Umgeben von Auwald (grenzt an NSG „Auwald bei Plötzkau“).

1964: 19. 4. — balzendes Paar. 1965: o.K. 1966: 17. 4. — balzendes Paar; 8. 5. — M. balzt; 2. 7. — 3 juv. fliegen hinter beutetragendem W her. 1967: 28. 5. — Horst auf umgebrochenem Phragmites, weithin sichtbar, 7 Eier; 18. 6. und 5. 7. — 5 juv. 1968: 19. 3. — Paar im Gebiet; 6. 4. — W mit Nestbaumaterial; 30. 6. — 3 juv. fliegen beutetragendem W nach. 1969: 25. 5. — 2 M im Gebiet; Juni — ständig ein Paar anwesend; 20. 7. — W im Gebiet, Horst leer (geplündert?).

2. Alte Saale bei Plötzkau:

Saalealtwasser mit stellenweise 2–5 m breitem Phragmitessaum, etwa 20×50 m großer Phragmitesbestand in Höhe Obstplantage, wenig Typha. Große freie Wasserflächen. Wechselnder Wasserstand. Umgeben von Auwald (NSG „Auwald bei Plötzkau“), Obstplantage und Wiesen. Grenzt westlich an den Ort Plötzkau.

1964: 19. 4. — Paar balzt; 3. 6. — 4 juv. + 3 Eier im Horst; 10. 6. — 5 juv. + 1 Ei; 12./13. 6. — 6 juv.; 14. 6.–12. 7. — 5 juv., diese später



flügge. 1965: 6. 4. — W im Revier; 16. 5. — W brütet; 19. 6. — Horst vom Hochwasser überflutet. Nach Angaben von Dorfbewohnern erfolgreiche Ersatzbrut in Ortsnähe. 1966 und 1967 kein BP. 1968 und 1969 o. K.

3. Strenge bei Aderstedt:
Saalealtwasser mit unbeständigem Phragmitesgürtel im Südteil, umgeben von Auwaldrest, Gärten, Sträuchern und Obstplantagen. NW Ortsgrenze.
1965: 19. 6. — Horst mit 3 Eiern vom Hochwasser überflutet. 1966: 11. 4. — Paar balzt; 24. 4. — M balzt; 24. 5. — M baut an Horst mit Gelege; 25. 5. — Gelege von Mensch geplündert. 1967: kein BP, kaum Rohr vorhanden. 1968: 29. 6. — Horst mit 3 juv. (etwa 2—3 Wochen alt). 1969: Mai — ständig ein Paar anwesend, im Juni verschwunden.
4. Bläss — (See) in Großer Aue bei Bernburg/Saale:
Saalealtwasser mit schütterem Typha- und kleinem Phragmitesbestand. Einzelne kleinere (etwa 10×10 m) Großseggenflecken. Umgeben von lichtigem Laubwald und Feld. Wechselnder Wasserstand.
1966: Mai — Horst in Phragmites mit 6 Eiern von Mensch geplündert. 1967: Mai — Horst in Phragmites mit 1 Ei von Mensch geplündert; 9. 7. — Ersatzbrut in Großseggenbestand mit 1 juv. (etwa 6 Tage alt) und 1 Ei; 16. 7. — Horst mit beringtem Jungvogel von Mensch geplündert. 1968: 28. 4. — 2 M, 1 W balzend. 1969: o. K.
5. Bodealtwasser bei Altenburg:
2 kleine Altwasserreste W des Ortes (I etwa 20×15 m, II etwa 5×40 m; I östlich, II westlich Bahnlinie Bernburg—Nienburg) mit geschlossenem Phragmitesbestand. Meist nur im Frühjahr Wasser enthaltend. Umgeben von Wiese und Feld.
1966: 13. 8. — Horst in I mit kleinen Gewöllen und Kielresten, mauerndes M streicht ab. 1967: 27. 5. — Horst in I mit 2 zerbrochenen Eiern darunter (Raubtier?), BP aber anwesend (Beuteübergabe von M an W); neuer Horst in Teil II mit Ersatzgelege von Mensch geplündert. 1968: 7. 7. — Horst in Teil I mit 4 juv. (etwa 4 Wochen alt), am Horst schmarotzt Kleinsäuger (nach Fährte Bisamratte). 1969: o. K.
6. Alte Baggerlöcher am Nordrand der Sprohne bei Nienburg/Saale:
Über 2 ha groß, östlich der Saale gelegen, mit Phragmites, Typha und vielen Weiden bestanden. Südlich begrenzt von Auwald (NSG „Sprohne“), nördlich und östlich von Feld. Kleine freie Wasserflächen und Gräben.
1966: 25. 6. — M trägt Beute, W fliegt aus Rohr. Etwa 4 Wochen später flügte Jungvögel. 1967: 3. 6. — Horst mit 5 Eiern in Phragmites; 24. 6. — 5 juv. (1—6 Tage alt); 8. 7. — 5 juv. beringt. 1968 und 1969 o. K.
7. Sandgrube an „Alter Zerbster Straße“ nahe Dorfstelle Politz zwischen Zuchau und Wedlitz:
Knapp 1 ha große, nur noch gelegentlich ausgebeutete Sandgrube mit kleinen Phragmitesbeständen (max. 5×20 m), umgeben von Feld.
1966: erfolgreiche Brut mit 3 juv. (nach Angaben von Jägern). 1967: Juni — Horst mit 3 Eiern, W brütet; 8. 7. — Horst nach starken Regenfällen überflutet. 1968 und 1969 o. K.
8. Hechtsumpf bei Wispitz:
Entlang eines meterbreiten Grabens maximal 20 m breiter Phragmitesbestand. Untergrund meist trocken. 2 Stellen mit insgesamt etwa 1 ha Rohr.
1967: 3. 6. — Horst I mit 4 juv. und 1 Ei über trockenem Grund; 24. 6. — 4 juv. fast flügte; Horst II mit 3 juv. (etwa 2 Wochen alt). 1968: 16. 6. — 2 M, 1 W im Gebiet, Horst I mit 4 juv. (etwa 3 Wochen alt), Horst II nicht gefunden. 1969: o. K.

9. Fuhne bei Kleinwirschleben:
Rohrfeld (über 1 ha) zwischen Ort und Fuhne, durch Absenkung seit etwa 1950 entstanden. Reiner Phragmitesbestand und freie Wasserflächen. An Feld grenzend.
1964: 2. 8. — 1 M, 1 dj. auffliegend. 1965: 1. 8. — 1 M, 2 dj. auffliegend, 1 dj. verlutert gefunden. 1966: 11. 6. — M balzt; 13. 7. — kein BP. 1967: 25. 6. — Horst in Sommerweizen, etwa 10 m neben Rohr. 1 Ei zerbrochen im Horst, 2. Ei etwa 8 m daneben. BP anwesend, W befliegt noch den Horst. 1968: April — Paar balzt, später kein BP. 1969: Mai — W fällt mit Niststoffen ein; 10. 8. — 2 dj. fliegen vom Horst, der jetzt über Trockenem steht, aber über etwa 50 cm tiefem Wasser angelegt war.
10. Fuhne bei Plömnitz:
Senkungsgebiet um Fuhne und Ziethemündung, über 5 ha Phragmites, wenig Typha, einzelne größere Wasserflächen. Wasserstand unmittelbar von Wasserführung der Fuhne und Ziethe abhängig. Grenzt an Ort und Feld. Seit 1967 Lachmökolenie.
1964: 26. 4. — 1 Paar anwesend; 2. 8. — 1 M, 2 dj. im Gebiet. 1965: 13. 4. — 1 Paar balzt; 3. 7. — Horst nahe Ziethemündung mit 3 juv. (etwa 4 Wochen alt); 1. 8. — 1 W, 3 dj. anwesend. 1966: 11. 6. — Horst mit 3 Eiern und 2 juv. (2—3 Tage alt); 9. 7. — 3 juv. beringt; 21. 8. — 1 M, 3 beringte dj. während Dämmerung in Rohr eingefallen. 1967: Juni/Juli — Horst ohne Gelege, BP von Menschen, die in Nähe arbeiteten, vergrämt. 1968: 21. 6. — Horst mit 2 juv. (etwa 3 Wochen alt). 1969: 2 Horste — I über Wasser, 6. 7. — 3 juv. (etwa 3 $\frac{1}{2}$ Wochen alt), II über trockenem Grund, 19. 7. — 2 juv. (etwa 5 Wochen alt).
11. Süßer Anger bei ehemaligem Vorwerk Zepzig:
Seit 1950 durch Absenkung entstanden und zunehmend verschilft. Seit 1965 ständig bis 1,5 m tiefes Gewässer. Überwiegend Phragmites, wenig Typha, breiter Seggensaum, Asche- und Abfallplatz des Kaliwerkes Bernburg-Friedenshall, dadurch zunehmend kleiner werdend.
1965: 19. 6. — Horst mit 4 juv. (etwa 3 $\frac{1}{2}$ Wochen alt). 1966: 2. 4. — 1 Paar anwesend; 16. 6. — Horst mit 3 juv. (etwa 4 Wochen alt); 20. 7. — nur noch M anwesend. 1967: 15. 5. — 2 Horste und 2 komplette Paare (I mit 6 bebrüteten Eiern, II mit 1 Ei), Abstand der Horste etwa 25 m; 8. 6. — I wegen Baggerarbeiten auf Schutthalde verlassen, II 5 Eier; 25. 6. — II mit 5 juv. (2—5 Tage alt); 3. 7. — 5 juv. beringt. 1968: 27. 4. — Horst ohne Innenauskleidung; 18. 5. — mit 1 Ei, aber Horst verlassen infolge Baggerarbeiten auf Schutthalde in 10 m Entfernung; 14. 7. — Horst (Ersatzbrut) 30 m neben altem Horst in trockenem Rohrbestand mit 3 juv. (etwa 14—18 Tage alt). 1969: April/Mai — ständig Paar anwesend, Horstanfang an 2 Stellen, durch Meliorationsarbeiten gestört, vermutlich zur Fuhne (Platz 29) umgezogen.
12. „Die Fahrt“ bei Preußlitz:
Alte Tongrube unmittelbar am Ort, zur Hälfte verschilft (Phragmites, Typha, Seggen). Am Süd- und Ostrand etwa 20jähriger Pappelwald, westlich grenzen Wiesen an. Beständig mit Wasser gefüllt.
1965: Horst mit 3 juv. (Heidecke). 1966: 3. 7. — Horst mit 5 Eiern von Rabenvögeln (?) geplündert (Heidecke). 1967: Brutverdacht (Michalick). 1968: 23. 6. — W mit Beute in Rohr einfallend. 1969: o. K.
13. Grenzteich zwischen Lebendorf und Leau:
Vermutlich alter Erdfall nach Salzauslösung. Etwa 1 ha groß. Ständiges Gewässer mit Phragmites und kleiner freier Wasserfläche.

- 1966: 9. 7. — Horst mit 4 flüggen Jungvögeln. 1967: 8. 7. — 1 M, 2 dj. aus Rohr aufliegend. 1968: 23. 6. — Horst mit 4 fast flüggen Jungvögeln. 1969: 15. 6. — Horst I 1 juv. (etwa 3 Wochen alt), Horst II 4 Eier; 6. 7. — 4 juv. (2—3 Wochen alt).
14. Teiche und Tonlöcher am Flanschenwerk Bebitz:
2 größere, stark von Anglern und Badegästen besuchte Teiche mit bis 10 m breitem Phragmitessaum und 2 kleinere total verschilfte Tonstiche, die zugeschüttet werden, mit gemischtem Phragmites-Typha-Bestand. Bisher nur in letzteren Brutnachweis.
1963: Horst mit 3 juv. 1966: 23. 4. — 1 Paar balzt; 19. 5. — M trägt Beute, W brütet; 9. 7. — Horst mit 4 juv. (etwa 3 Wochen alt). 1967: kein BP. 1968: 23. 6. — Horst mit 2 juv. (etwa 18 Tage alt). 1969: 19. 7. — Horst I mit 2 flüggen und Horst II mit 3 juv. + 1 Ei (2¹/₂ bis 3¹/₂ Wochen alt).
15. Kuhteich bei Lebendorf:
Durch Braunkohlenabbau entstandener Teich (etwa 2 ha) mit Phragmites- und Typha-Bestand. Kleine freie Wasserfläche. Umgeben von Feld und Wiesen. Schuttabladeplatz.
1966: 26. 6. — Horst mit 3 Eiern; 9. 7. — 2 juv. (etwa 8 Tage alt). 1967: kein BP. 1968: 22. 6. — W mit Beute einfallend. 1969: 6. 7. — Horst mit 3 juv. (etwa 3 Wochen alt).
16. Amalienteich zwischen Bebitz-Trebitz-Lebendorf:
2 Teiche durch Braunkohlenabbau entstanden. Teil I mit größerer Wasserfläche und ausgedehntem Phragmitesbestand (etwa 100×200 m), Teil II 0,5 ha mit geschlossenem Phragmitesfeld. Zeitweise ohne freies Wasser. Halbkreisförmig von hohen Weiden umgeben.
1965: 12. 6. — Horst mit 7 Eiern, später zerstört (Mensch?). 1966: 26. 6. — Horst mit 4 juv.; 9. 7. — M wirft Beute über Horst rüttelnd ab. 1967: 4. 6. — Horst (II) mit 4 Eiern (1 Ei gepickt); 17. 6. — Horst (I) mit 2 faulen Eiern und 1 juv., Vollgelege 7 Eier (Rolle), Horst (II) 2 juv. und 1 Ei; Juli — 2. Horst in Teil II mit 4 flüggen Jungvögeln (Iberius). 1968: 22. 6. — Horst (II) mit 1 Ei und 2 juv. (etwa 3 Wochen alt). 2. Paar ständig über Teil I. 1969: 6. 7. — mindestens 2 W im Gebiet, keine Horstsuche möglich.
17. Trebitzer Anger:
Trockener Phragmitesbestand in feuchter Wiese (unter 0,5 ha), umgeben von Feld.
1966: Juni — Horst mit Resten von 2 Eiern. 1967: Mai — Horstbau von ortsansässigem Schäfer beobachtet; 4. 6. — kein BP im Gebiet. 1968 und 1969: o. K.
18. Wiesen- und Schachtteich bei Wiendorf:
Wiesenteich (I): natürliches Gewässer oder durch Absenkung entstanden (ca. 2 ha) mit ca. 1,5 ha Phragmitesbestand. Schachtteich (II) durch Braunkohlenabbau entstanden mit breitem Phragmitessaum (ca. 2 ha). NE Teil III mit trockenem Phragmitesbestand (ca. 1 ha). Umgeben von Wiesen und Feldern. Seit 2 Jahren an Teil II sich rasch ausdehnende Bungalowsiedlung. 1965: 23.—30. 5. — 2 Horste mit 4 und 6 Eiern in Teil III, später geplündert (Täter?); 26. 6. — 3. Horst mit 2 juv.; 4. 7. — 4. Horst (I) mit 3 juv.; 18. 7. — 4. Horst mit 1 juv. (ca. 2¹/₂ Wochen alt) und 1 totem juv. (ca. 8—10 Tage alt) angekröpft, Horst von Kühen freigetrampelt; 1. 8. — Horst leer; 17. 8. — 1 dj. über Rohr. 4. Horst vermutlich Ersatzbrut. 1966: 8. 5. — 3 Paare balzen; 18. 6. — Horst (I) mit 5 juv. (ca. 3¹/₂ Wochen alt), Horst (II) mit 5 juv. (ca. 2—3 Wochen alt). 1967: 4. 6. — 2 Horste mit 8 und 7

- Eiern in Teil I; 17. 6. — 3 Horste in Teil I mit 4 juv. (aus 8 Eiern), 5 juv. und 4 juv. + 1 Ei (aus 7 Eiern); 7. 7. — von Horst mit 7 Eiern nur 3 juv. fast flügge. 1968: 23. 6. — 2 Horste in Teil I mit 1 juv. (ca. 2 Wochen alt) + 1 faules Ei, 2 juv. (ca. 4 Wochen alt), Horst in Teil III 3 juv. (ca. 1—2 Wochen alt). 1969: 15. 6. — 2 Horste in I mit 2 und 3 Eiern 20 m voneinander entfernt, 2 M bringen Beute, 3. M kreist lange mit Beute hoch über II (Störung durch Bungalowsiedlung!). 6. 7. — Beide Horste sind geplündert (Täter unbekannt), auch 3. Paar fehlt.
19. NSG „Gerlebogker Teiche“:
 Durch Braunkohleabbau entstandene, jetzt bereits eutrophe flache Teiche mit ausgedehnten Phragmites- und kleineren Typhabeständen. In der unmittelbaren Umgebung einzelne verschilfte Tümpel. Wasserstand von Pumpkapazität der Tongrube in Gerlebogk abhängig. Horste stehen überwiegend im Südtteil des Wiendorfer Teiches (Möwenkolonie) und im Cörmigker Teich.
 1963: 29. 6. — M fällt mit Beute im Südtteil Wiendorfer Teich ein; 18. 7. — 2 juv. fliegen an gleicher Stelle auf (D. Heidecke). 1964: 26. 4. — 1 Paar balzt und vertreibt Schreiadler; 11. 6. — 2 M, 1 W am Cörmigker Teich, 2 Horstanfänge, später keine Brut nachzuweisen. 1965: 4. 4. — 1 Paar balzt über Cörmigker Teich; 24. 4. und 1. 5. — 2. Paar balzt über Wiendorfer Teich. 1966: 23. 4. und 8. 5. — 2 Paare balzen über Wiendorfer Teich. 1967: 27. 3. — 1 Paar balzt über Wiendorfer Teich (D. Heidecke); 23. 4. und 1. 5. — 1 Paar balzt wieder dort; 7. 7. — Horst mit 2 juv. und 1 Ei in Phragmites über 20 cm Wasser; 15. 7. — 2 juv. (ca. 3 Wochen alt), Ei verschwunden. 1968: 3. 6. — 2 Horste im Südtteil des Wiendorfer Teiches mit je 3 Eiern; 8. 6. — 3. Horst mit 4 Eiern; 15. 6. — 1. Horst mit 2 juv. (2 und 3 Tage alt) und 1 faules Ei, 2. Gelege noch bebrütet; 29. 6. — 4. Horst im Cörmigker Teich, schon geplündert (Krähe oder Mensch), Reste von 2 Eiern. 3. Horst mit 3 juv. (ca. 10 Tage alt); 7. 7. — 1. Horst mit 2 juv., 2. Horst mit 3 juv. (alle Angaben von D. Heidecke). 1969: 15. 6. — 1 Paar im Südtteil Wiendorfer Teich.
20. Kleine Feldtümpel zwischen Wiendorf und Ilbersdorf:
 Kleine flache Tümpel inmitten der Feldflur, völlig mit Phragmites, Typha und Seggen zugewachsen (I = 80×60 m, II = 80×80 m), II von Weiden umgeben. Im Frühjahr meist über 1 m Wassertiefe, im Sommer oft trocken.
 1967: 7. 7. — Horst mit 3 juv. (ca. 2—3 Wochen alt), ältester mit zerstörtem linkem Auge. 1968: 13. 4. — 2 W fliegen aus I auf, später o. K. 1969: 15. 6. — 1 Paar in II, später keine Brut dort.
21. Tümpel im Feld zwischen Gerlebogk und Landstraße nach Könnern:
 Von hohen Weidenbüschen umgebener Tümpel, fast vollständig mit Typha und Phragmites zugewachsen, breiter Seggensaum. Größe ca. 1 ha.
 1966: 17. 6. — Horst mit 2 Eiern, davon 1 Zwergerei (Sparei?) — 36×25 mm, vermutlich Ersatzbrut von Paar der Gerlebogker Teiche; 3. 7. — 3 Eier im Horst; 14. 8. — Horstumgebung von Kühen niedergetrampelt und Gelege geplündert. 1967: kein BP. 1968 und 1969: o. K.
22. Dreiselteich zwischen Preußnitz und Cörmigk:
 Gehört zum NSG „Gerlebogker Teiche“, liegt aber abseits (ca. 500 m) und durch eine leichte Bodenwelle getrennt von 19. Gleichfalls durch Braunkohlenabbau entstanden. Jetzt eutropher Teich mit breitem Phragmitessaum, an NW-Seite noch kleiner rohrarmer Tümpel. Um-

geben von ca. 20jährigem Pappelbestand, alten Fabrikgebäuden (jetzt teilweise als Wohnhäuser genutzt) und neuerrichteten Bungalows. 1964: 26. 4. — 1 Paar balzt, 1965: 4. 5. — 1 M balzt, 1966: 1. 4. — 1 W umherfliegend, 1967: 7. 7. — 1 M mit Beute (erwachsener Hamster) überfliegt Südteil, ohne einzufallen (Horst wo?). 1968: Mai — Horst im kleinen Tümpel (Brut?), 2. Paar vermutlich im Rohr nistend nach Angaben von Anwohnern, 1969: o. K.

23. Rohrfliegen an Fuhne südlich Bernburg-Roschwitz:
Etwa 1 ha großer, wechselnd dichter Phragmitesbestand, zumeist ohne oder wenig freies Wasser. Umgebung 1969 intensiv melioriert. 1966: 1. 5. — aus wenigen Rohrrhalmen und dünnen Ästen bestehende, vom M als Kröpf- und Ruheplatz benutzte Plattform in hohem Rohr, keine Brut, 1969: 15. 6. — erstmalig Horst in diesem Rohrstreifen mit 4 Eiern; 6. 7. — 4 juv. (ca. 8—16 Tage alt). Wahrscheinlich ist es das an Platz 11 vergränte Paar.

Neben diesen 23 Stellen, an denen in den vergangenen Jahren Rohrweihen gebrütet haben oder einen Brutversuch unternahmen, seien noch 6 weitere erwähnt, an denen bei Kontrollen nie oder nur gelegentlich Weihen gesehen wurden, aber nie ein Brutversuch nachgewiesen werden konnte. Bei der raschen Veränderlichkeit dieser kleinen Biotope und der unvorhersehbaren Brutplatzwahl der Rohrweihen sollten sie in die Kategorie der möglichen Brutplätze oder wenigstens der überprüfungsbedürftigen Stellen einbezogen werden:

24. Bodeniederung zwischen Neugattersleben und Löbnitz.
25. Tonlöcher westlich Leau um Bahnlinie Bernburg-Könnern.
26. Tonlöcher an Straße südlich Wedlitz und um Wedlitzer Mühle.
27. Alte Saale bei Alsleben (genauer Zweihausen).
28. Alte Sandgrube östlich Bebitz.
29. „Der Krenz“ (feuchte Wiesen) zwischen Peißen und Kustrena.

Bruten außerhalb von Rohrbeständen:

Der Horst im Sommerweizen bei Kleinwirschleben 1967 lag so nahe (ca. 10 m) am Platz 9, daß er dort auch eingetragen wurde. Eine eindeutige Erklärung aber kann ich nicht geben, weshalb das dortige Paar bei Vorhandensein von reichlich Rohr neben diesem in das Getreide gebaut hatte. Auf alle Fälle war ein größerer Abstand zum Ort erreicht. Vielleicht war die tolerierbare Entfernung zu dieser menschlichen Siedlung im ortsnahen Rohrfeld nicht mehr gegeben, denn die Rohrweihen-Weibchen scheinen beim Anflug zum Horst sehr vorsichtig und empfindlich zu sein, auf jeden Fall mehr als die Männchen. Darin sehe ich auch die Ursache des Fehlschlagens vieler Bruten bei Störungen in Horstnähe während des Brütens oder bei Vorhandensein kleiner Junger: das Männchen schleppt zwar Beute heran, gibt sie an das Weibchen ab oder trägt sie selbst auf den Horst, aber das Weibchen fliegt nicht (kann nicht!) an, um zu brüten oder die kleinen Jungen zu hudern und zu atzen.

Bruten im Getreide im eigentlichen Sinne (H. KIRCHNER 1961, J. WIEBKE 1968) und in Wiesen ohne Rohr- oder Seggenvorkommen wurden 1968 2 nachgewiesen. Der eine Horst stand in einem Roggenfeld unmittelbar an der Grenze zu einem Schlag Wintergerste in der Zechlitzer Mark, südöstlich von Bernburg, nahe der Fuhne bei Bernburg-Roschwitz: 27. 4. — 1 Paar balzt; 18. 5. — Horst mit 3 Eiern ausgemäht, W brütet auf völlig freiliegendem, aber unbeschädigtem Horst weiter; 26. 5. — Feld umgepflügt, Horst verschwunden.

Der andere Horst befand sich an einem Entwässerungsgraben der mit Sauergräsern und wenigen Phragmiteshalmen bewachsenen feuchten Wiese am Horngraben östlich Cörmigk: 23. 6. — Horst ohne Innenauskleidung gefunden, Paar baut noch, später wegen Zeitmangels keine Kontrolle, ob eine Brut stattfand.

Die Standorte der Horste und das Baumaterial:

Von den 75 (A) direkt kontrollierten Horsten standen 61 in Altröhr (Phragmites) über Wasser oder waren zur Brutzeit über Wasser errichtet worden, welches aber während der Brutperiode verschwand. Die Wassertiefe betrug wenige bis maximal 120 cm, durchschnittlich etwa 50 cm; 7 Horste wurden in primär trockenen Phragmitesbeständen gefunden, 3 in Getreidefeldern oder Wiese (s. oben). 3 Horste standen in einem Mischbestand von Phragmites und Typha über Wasser und ein weiterer in einem Großsimenfeld (*Scirpus lacustris* L.) von 1,5—2 m Vegetationshöhe über 30 cm tiefem Wasser.

Baumaterial für die Horste waren überwiegend trockene Phragmites- und Typhahalme, daneben andere trockene und verholzte Stauden, selten Äste von Birke, Weide, Erle, häufiger schon Pappel, die alle aufgegeben und nicht abgebrochen worden waren.

Am Bau beteiligten sich häufig beide Partner, wobei das Weibchen den höheren Arbeitsanteil hatte. Nicht selten sah ich auch nur das Weibchen mit Niststoffen anfliegen. Die Innenauskleidung der Horstmulde, zumeist mit zarterem Material wie Quecke, Klee und Gras, schien ausschließlich vom Weibchen besorgt zu werden. Fast an jedem Horst wurden während der Brutperiode noch Halme eingetragen, ganz besonders intensiv aber während des letzten Drittels der Jungenaufzucht, bei wenigen schon kurz nach dem Schlüpfen. Dabei handelte es sich in der Regel um frisch gemähtes Gras, Getreide oder Klee, das aus der unmittelbaren Horstplatzumgebung stammte und stets nur vom Weibchen herangeschleppt wurde. Effektiv wurde dadurch dem Absinken des zumeist wenig tragfähigen Horstes infolge Zunahme dessen Gesamtgewichtes durch die größer werdenden Jungen entgegengewirkt. Instinktiv dürfte das aber wohl kaum so festgelegt sein. Eher handelt es sich um die gleiche Verhaltensweise wie bei auf Bäumen horstenden Greifvögeln, die grünbelaubte Äste u. ä. auf den Horst legen, also ein atavistisches Verhalten. Bei Rohrweihen konnte ich aber auch mehrfach beobachten, wie die Alten das obige Material auch an die außerhalb des Nestes gelegenen Sitzplätze der noch nicht völlig flugfähigen Jungen brachten. Sogar an Horsten, die von vornherein nicht über Wasser angelegt waren, wurde Gras und Getreide eingetragen oder es fand sich auf den bevorzugten Ruheplätzen der noch nicht flüggen Jungvögel in Horstnähe. Zu solchen Stellen führten vom Horst aus Pfade und in ihrer Nähe lagen häufig Fraßreste.

Gelegestärke und Bruterfolg:

Von 24 der 75 Bruten kann die Größe des Geleges und der Zeitpunkt ihrer Ablage nach Dekaden angegeben werden. Ich habe während der Brutzeit in der Regel den Horst nicht aufgesucht, um die unvermeidbare Schneise im Rohr nicht zu breit werden zu lassen, da sie Menschen mit schlechter Absicht oder aus Neugierde, aber auch Raubtieren (Fuchs, Hund) den Weg zum Horst leicht finden läßt.

Tabelle 2

Dekade	April		Mai			Juni			
	II	III	I	II	III	I	II	III	
	—	5/4	7/5	7/5	5/5	3/2	3/—	—	
	—	6/—	5/3	7/3	5/5	4/4	—	—	
Voll- gelege/ flügge	—	—	4/2	3/2	3/2	—	—	—	
	—	—	7/1	4/3	3/3	—	—	—	
Junge	—	—	8/4	4/3	4/4	—	—	—	
	—	—	3/2	—	3/—	—	—	—	
	—	—	3/—	—	2/—	—	—	—	
Summe	—	11/4	37/17	25/16	25/19	7/6	3/—	—	108/62
Horst- zahl	—	2	7	5	7	2	1	—	24
Reprod. Index	—	0,36	0,46	0,64	0,76	0,86	—	—	0,57

Die 24 Vollgelege bestanden aus:

1×8, 4×7, 1×6, 4×5, 5×4, 8×3, 1×2, insgesamt 108 Eiern.

Der Mittelwert beträgt in dieser Gruppe 4,5 Eier pro Horst, was großzügig aufgerundet eben ein 5er Gelege ergäbe. 5 von diesen Horsten (20,8 Prozent) mit 17 Eiern (15,7 Prozent) wurden geplündert oder aus nicht erkennbaren Gründen vom Brutpaar verlassen. In den 19 anderen Horsten mit 91 Eiern wurden 4×5, 4×4, 5×3, 5×2, 1×1, insgesamt 62 junge Rohrweihen flügge. Diese Ziffer (62) entspricht nicht der Anzahl der tatsächlich geschlüpften Jungen. Sie müßte geschätzt werden, denn zum Schlupftermin wurde in der Regel nicht am Horst kontrolliert, sondern frühestens bei einem Alter von 1—2 Wochen. In dieser Zeitspanne gestorbene oder sonstige abhanden gekommene Jungvögel wurden also nicht erfaßt. Aus wenigen beobachteten Vorkommnissen darf aber geschlossen werden, daß die Sterblichkeit gerade in diesen ersten Tagen und Wochen nach dem Schlüpfen besonders hoch ist. Vor allem galt das für Horstplätze, an denen häufig gestört und das Weibchen dadurch an der Ausübung der Brutpflege behindert wurde. Aufgegebene Gelege ohne äußere Ursache bemerkte ich mehrmals bei Paaren, die spät mit der Brut begonnen hatten und bei denen in der Regel das Weibchen jung, vielleicht gerade im 2. Lebensjahr war. Häufig aber schien es das große mehrtägige Intervall zwischen den Schlupftagen und der dadurch verursachte Wachstumsverzögerung zu sein, was besonders bei hoher Gelegezahl dem oder den noch schwachen Jüngeren infolge Verdrängung vom fütternden Weibchen durch die älteren Geschwister oder deren Aggressivität gegenüber den Jüngeren keine Lebenschance ließ (siehe unten).

Der tatsächliche Bruterfolg mit 62 flüggen Jungvögeln bezogen auf die Gesamtzahl 108 der 24 kontrollierten Gelege deckt auf, daß nur aus wenig mehr als der Hälfte (57,4 Prozent) der gelegten Eier flügge Rohrweihen hervorgingen: Reproduktionsindex = Zahl flügger Junge : Zahl gelegter Eier = 0,57. Der biologisch mögliche Bruterfolg kann aufgezeigt werden durch Abzug der vor dem Schlupftermin verlorengegangenen Eier von der Summe aller Vollgelege. Dieser mögliche Bruterfolg wurde mit 67 Prozent errechnet. Etwa ein Drittel aller gelegten Eier waren also unbefruchtet, ohne normale Entwicklung des Keimlings oder gingen durch äußere Umstände (Horstplünderung) verloren. Taube Eier wurden mehrmals vom brütenden Weibchen aus dem Horst geworfen oder zerdrückt, nach dem Schlüpfen der anderen Eier aber auch häufig von den

heranwachsenden Jungen zertreten. Bei den meisten großen, aber auch kleineren Gelegen, starben die Kleinen in 1 oder 2 Eiern kurz vor dem Schlüpfen ab, da das Weibchen durch die schon vorhandenen, pflegebedürftigen Jungen vom Bebrüten der restlichen Eier abgehalten wurde. Etwa 10 Prozent der Verluste gehen zu Lasten der Jungensterblichkeit im Horst.

An 33 weiteren Horsten wurden, ohne daß die Stärke der Vollgelege bekannt war, 5×5 , 8×4 , 8×3 , 9×2 , 3×1 , insgesamt 102 Junge gefunden, von denen 99 ausflogen. Auf diesen Horsten fand ich übrigens nur noch 4 taube Eier.

Aus 52 Brutten, die nicht gestört worden waren, flogen insgesamt 163 junge Rohrweihen aus. Das sind 3,1 (rund 3) Junge pro Horst; bezogen auf alle Paare, die einen Brutversuch unternahmen, ergeben sich aber nur 2,3 Junge pro Paar. Diese Zahl dürfte aber schon sehr nahe an der für die Erhaltung des Bestandes unbedingt notwendigen Nachwuchsquote (Minimalquote) liegen. 23 Gelege oder die Jungen dieser Horste wurden geplündert oder gingen anderswie verloren — das sind 30,6 Prozent, fast ein Drittel aller Brutversuche.

Die Horstabstände zwischen den einzelnen Paaren an Plätzen mit mindestens 2, aber auch mehr Brutpaaren können sehr gering sein. Die Verhältnisse im Kreise Bernburg lieferten hierzu einige Beispiele, und das oft bei sehr geringen Ausmaßen vieler Rohrbestände. Immerhin standen die Horste im Wiesenteich bei Wiendorf (18) 1968 nur 30 m, am Süßen Anger bei Zepzig (11) ebenfalls 1968 nur 25 m voneinander entfernt. 1969 betrug wieder am Wiesenteich der Horstabstand nur 20 m, am Grenzteich bei Lebendorf (13) 50 m und am Flanschenwerk bei Bebitz (14) 80 m. An allen diesen nahe beieinander gelegenen Horsten zeigte sich aber ein deutlicher Unterschied in der Brutphase, mitunter bis zu 3 Wochen.

Mehrmals glaubte ich an solchen Stellen auf ein bi- oder gar polygames Männchen gestoßen zu sein, aber intensive Beobachtung deckte sehr bald auf, daß in allen Fällen vollständige Paare vorhanden waren. Mehrmals hatte ich sogar den Eindruck, daß das mit Nahrung heranfliegende Männchen sehr wohl sein Weibchen erkannte und dieses gezielt ansteuerte oder das bettelnde fremde Weibchen vertrieb und gelegentlich auch einmal bei harter Bedrängnis vor diesem flüchtete. Niemals habe ich gesehen, daß ein Männchen die Beute an das Weibchen seines Nachbarn abgab oder auf dessen Horst ablegte. Polygamie wie sie O. HILDÉN und P. KALINAINEN 1966, G. SACH 1967, W. BERG und A. STIEFEL 1968 nachgewiesen zu haben glauben oder vermuten, konnte ich selbst bei großer Horstdichte bisher nicht entdecken.

Zur Brutdauer können keine ausreichenden Daten mitgeteilt werden. Nach einzelnen unzureichenden Beobachtungen darf aber vermutet werden, daß sie sehr um die in der Literatur vermerkte Zeit variiert (31 bis 35 Tage).

Nestlingszeit:

Die Aufzuchtdauer beträgt mindestens 5 Wochen, wobei die Jungenzahl und auch große Schlupfintervalle keine wesentliche, hingegen Fütterungsfrequenz und Ergiebigkeit der Beute die entscheidende Bedeutung für die Länge der Aufzuchtperiode und den Zeitpunkt des Ausfliegens haben. Eben flügte Rohrweihen notierte ich an 34 Horsten entweder nach mehrmaliger Kontrolle am Ende der Nestlingszeit in Horstnähe oder durch das Feststellen fliegend flüchtender Jungvögel beim Besuch am Horst. Das Besondere in der Kinderstube der Rohrweihen ist der

Einbezug der Horstumgebung in die Aktionssphäre der noch nicht flügenden Jungen, ähnlich dem Ästlingsstadium der auf Bäumen nistenden Greifvögel, indem sie auf Schilfbülten klettern oder Gänge zu Sitzplätzen außerhalb des Horstes treten. An heißen Tagen traf ich schon mehrwöchige Junge bis zum Bauch im Wasser stehend an.

Häufige Störungen führten immer zum vorzeitigen Verlassen des Brutplatzes nach dem Flüggewerden. In ruhigen Revieren dauerte die Bindung an den Horst und dessen Umgebung häufig aber nicht immer länger. Der Horst diente dann in der Regel als Ort der Beuteablage für die Alten und als Kröpfstelle für die Jungen.

Im Untersuchungsgebiet flogen in den Kontrolljahren die ersten Jungen am 23. 6. 1968, die letzten am 9. 8. 1966, die Mehrzahl im Juli mit einem Maximum in der ersten Julidekade aus.

Tabelle 3

	Juni		Juli			August		
Dekade	II	III	I	II	III	I	II	
Horste	./.	3	13	9	8	5	./.	mit flügenden Jungen (n = 38)

Die Jungenaufzucht an mehreren Horsten hätte sicher bis weit in den August gedauert, aber sie wurden verlassen oder geplündert. Besonders das Austrocknen kleiner rohrbestandener Tümpel im Juni und Juli leistete Nesträubern aller Art Vorschub, trockenen Fußes an die Brutstätten heranzukommen.

Ankunft, Abzug und Durchzug:

Die Erstbeobachtungen sind in der Mehrzahl die Ankunftsdaten einzelner oder schon verpaarter Weihen am späteren Brutplatz. Der Durchzug im Frühjahr vollzog sich stets recht unauffällig. Nur an den einzelnen Brutplätzen wechselte die Zahl der Anwesenden mitunter täglich, und man war öfter nicht imstande zu erkennen, ob ein Paar den Platz wieder geräumt hatte oder ob es sich um Vögel handelte, welche einen Horstplatz suchten und sich zwischen ein schon fest verbundenes Paar drängten. Nach den vorliegenden Beobachtungen erscheint es sicher, daß häufig die Brutplätze von beiden Partnern gleichzeitig (als Paar) besetzt werden. Dabei fiel auf, daß wenn das Paar nicht gerade balzte, das Männchen Flügel in die weitere Umgebung des Horstplatzes — das spätere Jagdrevier — unternahm, während das Weibchen sich nicht allzu fern vom späteren Brutplatz aufhielt und daher allein gesehen wurde.

Datum	Anzahl	Ort	Beobachter
31. 3. 65	1,1	Wiendorfer Teich	K. Zappe
3. 4. 65	1,0	Bode bei Altenburg	D. Mißbach
1. 4. 66	0,1	Dreiselteich	K. Zappe
2. 4. 66	1,1	Süßer Anger	D. Mißbach
27. 3. 67	1,1	Wiendorfer Teich	D. Heidecke
19. 3. 68	1,1	Münzengraben	K. Zappe
29. 3. 68	0,1	Fuhne bei Plömnitz	D. Mißbach

Vor dem 15. 3. wurden bisher keine Rohrweihen im Untersuchungsgebiet wahrgenommen. Bis weit in den April wechselte besonders die Zahl der Männchen an manchen Stellen beträchtlich, was für 1967 von der Fuhne

bei Plömnitz kurz dargestellt werden soll: 12. 4. — 2 M balzen; 15. 4. — 3 M und 1 W balzen; 29. 4. — 1 Paar balzt und später wurde auch nur noch 1 Paar gesehen, auch nur 1 Horst gefunden.

Nach dem Flüggewerden verließen manche Familien nach wenigen Tagen den Rohrbestand, in dem sie bisher gelebt hatten und verschwanden völlig aus dem Gebiet oder hielten sich auf nahen, bereits abgeernteten Feldern auf. Nur zum Übernachten gingen sie noch ins Rohr. Dabei war bemerkenswert, daß es nicht selten die vollständige Jungenschar mit dem alten Männchen war, während das Weibchen fehlte. Zwei Wochen nach dem Ausfliegen fand ich in der Regel alle Brutplätze von den Weihen verlassen.

Der Zugbeginn im August war nie abrupt. Er entwickelte sich aus dem zunächst ungerichteten Verstreichen in nahrungsgünstige Gebiete (siehe Wiederfund 4), um ab Mitte August deutlich richtungsorientiert und streckenförderlich zu sein. Bis in die erste Septemberdekade aber konnte ich junge hiesige Rohrweihen noch in der Nähe (Umkreis mit Radius 50 km) des Brutplatzes antreffen. Um die Monatswende und in der ersten Septemberdekade lag der Höhepunkt des Durchzuges im Kreise. Danach zogen nur noch wenige durch, und es waren am häufigsten Jungvögel, welche als letzte gesehen wurden. Einige Daten seien aufgezählt:

Datum	Anzahl	Ort	Beobachter
20. 10. 63	ad. W oder dj.	Wiendorfer Teiche	
24. 9. 64	1 dj.	Fuhne bei Bernburg	
2. 10. 66	1 ad. W	Fuhne bei Plömnitz	alle Autor
8. 10. 67	1 dj.	Bernburg-Roschwitz	
28. 9. 69	1 dj. W	Gerlebogker Teiche	

Sicher nichtbrütende Rohrweihen oder Übersommerer konnten erstmals 1969 im Kreis Bernburg — wie zuvor schon andernorts — nachgewiesen werden: am 19. 7. 69 hielten sich 5 Weihen — 4 W und 1 M — auf den Feldern um den Süßen Anger auf, der in diesem Jahre kein Brutpaar hatte, ohne daß Paarbindung oder Intention zum Horstbau bemerkt wurden. Alle 5 mauserten im Gegensatz zu den noch mit der Brutpflege beschäftigten sehr stark. Die Weibchen schienen nach dem Gefiederzustand im 2. Lebensjahr zu sein. Das Männchen trug ein mehrjähriges Alterskleid.

Gesellschaftliches Übernachten während des Wegzuges (B. FRÖDE 1968) konnte in größerer Zahl noch nicht beobachtet werden.

Einmalig blieb auch bisher die Winterbeobachtung eines alten Weibchens vom 6. 1. 68 bei Plötzkau (K. Zappe).

Beringung und bisherige Wiederfunde:

Von den 163 flüggen Rohrweihen der Kontrolljahre wurden 122 (1964 — 5, 1965 — 10, 1966 — 26, 1967 — 37, 1968 — 23, 1969 — 21) vom Autor und 12 von der Vogelschutzstation Steckby beringt. Bis zum 30. 6. 69 waren 4 zurückgemeldet:

1. Hi 3 08 065 o: nj. 3. 7. 67 Zepzig bei Bernburg/Saale + tot, in Verwesung gefunden 10. 5. 68 zwischen Oschersleben und Wulferstedt. 50 km NW.
2. Hi 3 04 013 o: nj. 18. 6. 66 Wiendorf (51.43 N 11.48 E), Kreis Bernburg + geschossen 15. 1. 67 Puebla del Rio (37.16 N 6.04 W), Sevilla, Spanien. 2110 km SW.

3. Hi 3 01 821 o: nj. 19. 6. 65 Zepzig (51.46 N 11.46 E) bei Bernburg/Saale. + geschossen 22. 12. 65 La Puebla (39.46 N 3.01 E), Mallorca, Spanien. 1460 km SW-SSW.
4. Hi 3 04 901 o: nj. 16. 6. 66 Zepzig bei Bernburg/Saale. + geschossen 3. 9. 66 Grüner Teich bei Calbe/Saale. 20 km N.

Wiederfund 4 belegt das nicht richtungsgebundene, offenbar der Suche nach günstigen Nahrungsgebieten dienende Streuen der Jungvögel (auch der Alten?) in den ersten 2—(3) Monaten nach dem Ausfliegen.

Die beiden Spanienfunde weisen auf das Winterquartier hin. Fund 2 ist übrigens der erste sichere Januarfund einer in Deutschland beringten Rohrweihe. Auch die auf Mallorca nachgewiesene Weihe stellt eine Rarität dar, ist sie doch der erst 2. Nachweis einer beringten deutschen Rohrweihe auf den Balearen. Ausgedehnter Flug über die offene See (G. HAAS 1954) ist damit auch für Jungvögel aus diesem Gebiet belegt.

Der Verbleib der Jungen am Ende ihres ersten und Anfang des 2. Lebensjahres, zur Brutzeit also, ist von besonderem Interesse. Wiederfunden aus der unmittelbaren Nähe des Geburtsortes stehen solche aus den Mittelmeerländern und den südlichen wie nördlichen Anliegerstaaten des Ärmelkanals gegenüber (D. MISSBACH 1969). Da mit zunehmendem Lebensalter die Wiederfunde zur Brutzeit immer näher an den Geburtsort heranrücken und sich das Verhältnis geburtsortferner Rückmeldungen zu geburtsortnahen Funden zur Brutzeit eindeutig zugunsten letzterer verschiebt (G. HAAS 1954), könnten Funde einjähriger in der Nähe ihres Geburtsortes für Ansiedlung und Brutfähigkeit dieser im 2. Lebensjahr sprechen. Weibchen sollen ja nicht selten am Ende des ersten Lebensjahres bereits geschlechtsreif sein (G. NIETHAMMER 1938, H. WEIS 1923). Späte Bruten, wie ich sie aufführte und die sicher keine Ersatzbruten waren, könnten mit dieser Hypothese erklärbar werden, bedürfen aber noch des exakten Nachweises mittels markierter Tiere.

Nahrung der Rohrweihen im Kreise Bernburg:

Die Feststellung der Beute bereitet im Vergleich zu anderen Greifvögeln bekannterweise erhebliche Schwierigkeiten. Das trifft besonders für die quantitative Erfassung der Nahrung zu, vor allem die Erfassung der Beutetiere pro Paar während der Jungenaufzucht. Der größte Teil der Nahrungsreste fällt eben buchstäblich ins Wasser. Zusätzliche Angaben können durch Beobachtung aus einem Versteck in Horstnähe gewonnen werden, besonders von Beutetieren, deren Reste kaum auf dem Horst gefunden werden oder in Gewölln erscheinen (Mäuse, Frösche, Jungvögel).

Von Zeiten außerhalb der Brutperiode dürften überhaupt nur Untersuchungen des Mageninhaltes und Beobachtungen beim Beuteerwerb eine Auskunft erwarten lassen, die wiederum aber auch nur eine Momentaufnahme darstellen könnten.

Für die Beuteliste notierte und bestimmte ich den Inhalt von Gewölln (Knochen, Haare, Federn), die Beutereste und Rupfungen auf dem Horst und an den Ruheplätzen der Altvögel — meist des Weibchens — auf Kopfweiden, Bisamburgen oder anderen Plätzen im Wasser und Sitzplätzen über trockenen Stellen. Die Liste bleibt aber trotz intensiver Suche klein. Häufig waren die Horste frei von Nahrungsresten, wie abgefegt, oder dieselben waren von eingetragenen Niststoffen zugedeckt. Es soll deshalb das Ergebnis der Nahrungskontrollen zusammengefaßt mit dem der Horste des Bezirkes Magdeburg an anderer Stelle mitgeteilt werden. Hier nur einige Vorgriffe darauf: Hauptbeutetier der Rohrweihe

im Kreise Bernburg und im Mittelbe-Börde-Gebiet überhaupt sind nach der Häufigkeit ihres Nachweises geordnet Hamster, Feldmaus, Jungvögel in Feldern brütender Singvögel (Feldlerche, Goldammer) und Frösche. Junghasen fand ich gelegentlich im April und Mai als Beute auf den Horsten, später kaum noch. Sie waren stets höchstens 1 Woche alt. Stockenten konnten bisher überhaupt nicht als Beute nachgewiesen werden, ebenso Fasan und Rebhuhn. Der Schaden an jagdbarem Wild ist also in unserem Gebiet völlig bedeutungslos. Ein nur geringer Rallenanteil (Bläßralle) in der Beuteliste unterstreicht die schon nach den obigen Befunden deutlich gewordene Tatsache, daß die Rohrweihen bei uns fast ausschließlich auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen ihre Nahrung suchen. Hamster und Feldmaus scheinen hier die Grundlage ihres guten Brutbestandes zu sein. Sie erfüllen in der baumarmen Landschaft die Aufgabe des bei uns zur Brutzeit relativ selteneren Mäusebussards. Eine Abhängigkeit der Gelegestärke und Aufzuchtquote von diesem Nahrungsangebot kann — wie bei Turmfalk und Mäusebussard beispielsweise — vermutet werden, spielt aber sicher nicht die Rolle wie das Wetter während Brut und Jungenaufzucht. Während Regenperioden schien das Jagdglück des Männchens oft gering zu sein und das Weibchen verließ dann das Gelege, um selbst Beute zu schlagen. Zum Beweis allerdings, daß die Schlüpftrate nach solchen Zeiten geringer war, reichte das bisherige Untersuchungsmaterial noch nicht aus. Das Ergebnis der Stichprobe nach dem regenreichen Mai 1969 könnte ein eindeutiger Fakt in dieser Richtung sein, waren doch aus Gelegen, die in der letzten Maidekade geschlüpft waren, nur wenige (1—2) Junge hervorgegangen, bei im Juni ausgefallenen jedoch annähernd normale Jungenzahlen zu beobachten. Auch wurden mehrere Plätze 1969 vorzeitig und sicher nicht durch menschliche Störungen vom Brutpaar verlassen (Plätze 1, 3, 13, 20). Deutlicher war die Wirkung des Nahrungsmangels während der Jungenaufzucht erkennbar, vor allem an Horsten mit ungleich alten Jungen. Die kleineren wurden dann von den Älteren bei der Fütterung beiseite gedrängt und vom Weibchen nicht mehr gefüttert. Nicht selten sah ich die älteren Geschwister auf ihren jüngeren hocken und gelegentlich mit den Schnäbeln nach den Köpfen dieser hacken, die dann kläglich schrien. Auf solche Weise immer matter und regloser geworden, wurden sie schließlich vom Weibchen (in einem beobachteten Falle), in der Regel aber immer von einem schon selbständig kröpfenden Geschwister als Nahrung angesehen und verzehrt. Es handelt sich also um eine Form des Kannibalismus, die dem beim Schreiadler nicht unähnlich ist. Da die Aktivität hierbei immer von den Geschwistern ausgeht, stünde sie als Kainismus (Töten unter Geschwistern) dem Kronismus (Töten der Jungen durch die Eltern) gegenüber.

Einige Male aber konnte ich auch nachweisen, daß wenn das Weibchen beim Hudern überrascht wurde, es durch hastigen Abflug vom Horst ein kleines Junges mitriß, welches dann oft auf dem Horstrand landete. Gelangte es aus eigener Kraft nicht mehr in die Nestmulde zu den Geschwistern, war es verloren, wurde als abgelegte Beute betrachtet und vom Weibchen verfüttert.

Feinde:

Rohrweihen wurden in vergangenen Jahrzehnten bedingungslos verfolgt. Am Horst waren sie leicht zu erlegen, ihre Horste aber nicht immer ohne Mühe zu erreichen, so daß Bruten in ausgedehnten und verrufenen (auch das spielte eine Rolle!) Sumpfbereichen und Röhrichten, wo Brut-

und Jagdgebiet in seiner größten Ausdehnung zusammenfielen, eine Chance zum Ausfliegen der Jungen hatten. Ein Gebiet — wie das vorgestellte — mit nur kleinen Rohrflächen bot also damals wenig Gelegenheit zum erfolgreichen Brüten. Seitdem ist aber durch Gesetzgebung und Haltung der Jäger gegenüber den Greifvögeln ein Wandel zu beobachten. Der Jäger bedeutet heute nicht mehr die größte Gefahr für sie und ihre Brut. Häufig erhielt ich sogar Hinweise von ihnen auf mir noch unbekannte Brutplätze. Diese günstigen Beobachtungen bedeuten aber keinesfalls, daß nicht noch manche falsche Meinung besteht oder viele Beobachtungen falsch gedeutet werden. Die Rohrweihe hat wie alle Weihen die Gewohnheit, Angriffe gegen Tiere zu wagen, die sie nie überwältigen könnte und was auch nie zum Schaden der Angegriffenen führte. Ungenaue Beobachter zählen das schon als erfolgreiche Jagd und tragen es nach. Mehrfach sah ich Häsinnen und Bläßrallen, die Junge führten, sich der anfliegenden Weihe entgegenstürzen und sie vertreiben.

Eine ernste Gefahr für die Bruten im Untersuchungsgebiet bedeuten Angler, die unbewußt stundenlang nahe bei einem Horst standen oder in Horstnähe das Rohr niedertrampelten, aber ebenso die zunehmende Verbauung der Gewässer mit Bungalows und die Müllablage.

Bagger-, Meliorations- und Feldarbeiten, auch weidendes Vieh führten direkt und indirekt zum Verlust manchen Horstes in den Kontrolljahren. Nach wie vor jedoch waren es Horstplünderungen von Menschen, aber auch Krähen und Raubtieren, die viele Brutversuche zunichte machten. Einmal wurde sogar ein beringter Jungvogel von Menschenhand beseitigt.

Die hohe Zahl der Abschüsse im Durchzugsgebiet und Winterquartier, die relativ niedrige Zahl flügge gewordener Jungvögel pro Brutversuch und die reale Bedeutung der Art als Vertilger von Hamster und Feldmaus in unserer Landschaft sollten auch der Rohrweihe in der kommenden Zeit den vollen Schutz des Gesetzes sichern. Hinzu kommen als kaum abwendbare bestandsmindernde Faktoren solche, die die Brutmöglichkeiten einschränken, wie Trockenlegung feuchter Standorte und zunehmende Unruhe an den Gewässern. Die Möglichkeit der Anpassung, bei gutem Nahrungsangebot durch Näherrücken der Horste in ruhigen Brutgebieten, wird sicher bald erschöpft sein. Und Bruten an trockenen Standorten (im Getreide) sind, mit einer noch größeren Verlustrate belastet als Horste an Gewässern, ein nur unsicherer Ausgleich.

Literatur:

- Berg, W., und A. Stiefel (1968): Bestandsdichte und Brutbiologie der Rohrweihe an den Mansfelder Seen. Falke **15**, 82—85.
- Fröde, B. (1968): Über das gegenwärtige Vorkommen der Rohrweihen im Kreisgebiet Köthen. Apus **1**, 172—176.
- Haas, G. (1954): Ergebnisse der Beringung von Rohrweihen (*Circus a. aeruginosus*). Vogelwarte **17**, 18—29.
- Hildén, H., und P. Kalinainen (1966): Über Vorkommen und Biologie der Rohrweihe, *Circus aeruginosus* (L.), in Finnland. Ornis Fennica, **43**, 85—124.
- Kirchner, H. (1961): Nisten der Rohrweihe in Feldern. Vogelwelt **82**, 123—124.
- Mißbach, D. (1969): Ringfunde der Rohrweihe (*Circus aeruginosus*). Auspicium **3**, 351.
- Niethammer, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band II, Leipzig.

Sachs, G. (1967): Brutbeobachtungen an Rohrweihen, *Circus aeruginosus*, im Rantum-Becken (Sylt) aus dem Jahr 1966. *Corax* 2, 9—17.

Weis, H. (1923): *Kaerhøge. Jagttagelser fra vestjydske ynglepladser*. København.

Wiebke, J. (1968): Rohr- und Wiesenweihe als Brutnachbarn im Getreide. *Ornith. Rundbrief Mecklenburgs (Neue Folge)* 8, 30—32.

Dr. Dieter Mißbach, 301 Magdeburg, Herderstraße 16

Bestandsaufnahme der in einem Teilgebiet des Burger Holzes im Jahre 1969 brütenden Greifvögel

(Aus dem Ornithologischen Arbeitskreis Mittelelbe-Börde)

Von Mario Birth und Bernd Nicolai

Seit einigen Jahren werden im „Burger Holz“ von Angehörigen der Fachgruppe für Ornithologie in Burg Kontrollgänge durchgeführt. Um uns über die genaue qualitative und quantitative Zusammensetzung der Greifvogelpopulation zu informieren, nahmen wir uns für 1969 eine Bestandsaufnahme in dem 293 ha umfassenden hinteren (nordöstlichen) Teil des „Burger Holzes“ vor. Da es sich um eine einmalige Erfassung handelt, die in den nächsten Jahren aus verschiedenen Gründen nicht weitergeführt werden kann, sollen die Ergebnisse an dieser Stelle bekanntgegeben werden.

Es sei nicht versäumt, den Herren H. Meier, E. Meyer, W. Post und F. Woltersdorf für ihre Mitwirkung bei der Horstsuche und den Horstkontrollen zu danken. Dank schulden wir auch Herrn Dr. D. Mißbach (Magdeburg) für die Durchsicht des Manuskriptes und die kritischen Hinweise. Freundlicherweise überließen uns Revierförster Streblov (Burg) Angaben über den Baumbestand und KNB Walther (Möckern) und G. Ochsendorf (Gerwisch) einige Witterungsangaben.

1. Methode

Die sicherste Methode zur vollständigen Erfassung der Brutpaare (BP) ist das Aufsuchen aller besetzten Horste zur Brutzeit. Wegen der begrenzten Zugänglichkeit des Untersuchungsgebietes (UG) während dieser Zeit mußte der gesamte Waldkomplex schon im Winter systematisch abgesehen werden. Dabei wurde Abteilung für Abteilung des UG von den Mitarbeitern in Abständen von 40 bis 50 m (entsprechend der Sicht im Wald) abgegangen. Die gefundenen Horste wurden auf einer Karte (Maßstab 1:10 000) eingetragen und mehrmals in den Monaten April, Mai, Juni kontrolliert. Um bestehende Unklarheiten zu beseitigen, wurden gesonderte Kontrollen durchgeführt. Die größte Schwierigkeit bestand im Auffinden jener Horste, die in der laufenden Brutperiode neu angelegt wurden. In unserem Falle waren es zwei Horste. Durch die Intensität der Horstsuche dürfte mit einiger Sicherheit eine fast vollständige Erfassung für 1969 gewährleistet sein.

2. Lage, Geologie und Klima

Das UG befindet sich etwa 5 km nordöstlich von Burg bei Magdeburg in einer Höhe von knapp 40 m NN und bildet den sogenannten „hinteren Teil des Burger Holzes“. Es erstreckt sich somit an der Grenzlinie zwi-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [2_1_1970](#)

Autor(en)/Author(s): Mißbach Dieter

Artikel/Article: [Die Rohrweihe — *Circus aeruginosus* \(L.\) — im Kreis Bernburg/Saale 1-19](#)